

Erziehung und emotionale Entwicklung

A photograph of a woman and a young child from behind, looking at several colorful hot air balloons in a field. The woman has long dark hair and is wearing a dark blue top. The child is wearing a colorful floral top. The hot air balloons are in various colors like red, yellow, and purple, and are floating against a clear blue sky. The scene is set in a grassy field with some trees in the background.

**Wechselmodell
als Regelfall?** s. 2

**Von Erziehungsstilen zu
Erziehungskompetenzen** s. 14



Foto: Papilio/Lungelaus

Förderung emotionaler Kompetenzen

am Beispiel des Programms »Papilio-3bis6«

Die Förderung emotionaler Kompetenzen ist ein Kernauftrag der Entwicklungsförderung im frühen Kindesalter. Sie sind eng verbunden mit sozialen Kompetenzen; zudem bilden sozial-emotionale Kompetenzen einen Schutzfaktor gegenüber psychischen Störungen. Das manualisierte Mehrebenenprogramm »Papilio-3bis6« (www.papilio.de) ist evaluiert, praxisbewährt und seit 2006 im Einsatz (Mayer, Heim, Peter & Scheithauer, 2016). Die Bausteine des Programms greifen ineinander, wobei der Baustein »Paula und die Kistenkobolde« speziell auf die Förderung emotionaler Kompetenzen zielt.

Prävention als initiale Idee

Seine Wurzeln hat das Programm »Papilio-3bis6« in der Suchtprävention. Aus der Sichtung internationaler Langzeitstudien zur Entwicklung verschiedener Störungen im Jugendalter kristallisierten sich Verhaltensstörungen im frühen Kindesalter als zentraler Risikofaktor heraus (Webster-Stratton & Taylor, 2001). Bekannt ist, dass eine frühe Manifestierung (etwa im Alter von acht Jahren) ein besonderes Risiko darstellt, woraus sich der Auftrag ableiten lässt, dass Prävention früher ansetzen muss. Umgekehrt gibt es zahlreiche Studien, die zeigen, dass Kinder mit gut entwickelten sozial-emotionalen Kompetenzen im Jugendalter weniger Störungen entwickeln.

Die Entwicklung und Differenzierung sozial-emotionaler Kompetenzen zählt also zu den wichtigen Entwicklungsaufgaben im frühen Kindesalter. Emotional kompetente Kinder erkennen Emotionen bei sich und anderen, sie kennen die entsprechenden Körpersignale, die Mimik usw. und wissen, wie sie damit umzugehen haben. Im Kita-Alter lernen sie zum Beispiel, ihre Emotionen auszudrücken, sie zu regulieren und auf Emotionen anderer angemessen einzugehen.

Perspektivenübernahmefähigkeit und Empathie sind die Voraussetzung für die Entwicklung sozialer Kompeten-

zen: Sozial kompetente Kinder können – vereinfacht ausgedrückt – in einer Gruppe eigene Ziele verwirklichen, ohne dabei andere zu schädigen oder zu benachteiligen oder gegen soziale Normen zu verstoßen. Der Aufbau sozialer und der Aufbau emotionaler Kompetenzen bedingen sich gegenseitig: Emotional kompetente Kinder kommen bei anderen Kinder besser an, haben mehr Freunde und damit auch Möglichkeiten, in der Interaktion mit Gleichaltrigen die Kompetenzen weiterzuentwickeln. Weniger kompetente Kinder geraten in eine Außenseiterrolle und haben damit weniger Gelegenheiten, ihre Kompetenzen zu erweitern.

Eine Förderung sozialer und emotionaler Kompetenzen kann in der Kita unter anderem über Prozesse des sozial-emotionalen Lernens (Durlak, Domitrovich, Weissberg & Gullotta, 2016) erfolgen. Dies umfasst unter anderem:

- Emotionen erkennen und regulieren zu lernen,
- Fürsorge für Mitmenschen zu entwickeln (Mitgefühl und prosoziales Verhalten),
- sich positive Ziele zu setzen und verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen,
- positive Beziehungen aufzubauen und zu erhalten,
- Probleme konstruktiv lösen zu können.

Das Programm »Papilio-3bis6« zielt deshalb auf eine systematische und nachhaltige Förderung der sozial-emotionalen Kompetenzen im Kindergartenalter, also im Alter von drei bis sechs Jahren. Es wurde als Präventionsprogramm für Kitas entwickelt, um möglichst viele Kinder niedrigschwellig und genau in der Entwicklungsphase zu erreichen, in der sie regelmäßig mit Gleichaltrigen in Interaktion treten.

Konzept der entwicklungsorientierten Prävention

Entwicklungsorientierte Prävention zielt darauf ab, Risikobedingungen zu reduzieren und Schutzbedingungen zu fördern, von denen man weiß, dass sie die (positive oder negative) Entwicklung eines Menschen beeinflussen (Scheithauer, Mehren & Petermann, 2003). Das Programm »Papilio-3bis6« verfolgt diesen Ansatz und berücksichtigt deshalb entwicklungspsychologische Erkenntnisse wie zum Beispiel:

- Wissen über die typische Entwicklung von Kindern,
- Unterschiede im Entwicklungsstand innerhalb einer Altersgruppe,

- unterschiedliche Bedeutung von »Auffälligkeiten« in Abhängigkeit vom Alter (zum Beispiel Grenzen austesten) und
- Einfluss wichtiger Entwicklungsschritte auf das Verhalten eines Kindes.

Für Erzieherinnen und Erzieher bedeutet dies, dass sie beachten, was über die Entwicklung und das Lernen von Kindern in diesem Alter bekannt ist, und entsprechend die individuellen Bedürfnisse und Kompetenzen eines Kindes einbeziehen.

Konkrete Ziele des Programms »Papilio-3bis6«

Grobziele des Präventionsprogramms »Papilio-3bis6« sind die Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen und die Prävention und Verminderung von Verhaltens- und emotionalen Problemen. Langfristig soll sich dies positiv auf die weitere Entwicklung, zum Beispiel in den Problembereichen »Sucht« und »Gewalt«, auswirken.



Foto: Banane Design Bremen

Prof. Dr. Herbert Scheithauer ist Professor für Entwicklungspsychologie und Klinische Psychologie an der Freien Universität Berlin.

E herbert.scheithauer@fu-berlin.de

Tabelle 1
Ziele des Programms »Papilio-3bis6«

1. Risikobedingungen reduzieren/verhindern	Bedingungen, die die Wahrscheinlichkeit für das Auftreten von Verhaltensstörungen erhöhen, zum Beispiel ineffektiver Erziehungsstil oder Ablehnung durch Gleichaltrige.
2. Schutz- und Resilienzfaktoren fördern	Als Schutzbedingungen, die die Wirkung von Risikobedingungen abpuffern können, gelten zum Beispiel positive Gleichaltrigenbeziehungen und positive Erfahrungen in der Kita. Resilienz bezeichnet die Fähigkeit eines Kindes, belastende Lebensumstände zu bewältigen und weiterhin eine positive Entwicklung zu nehmen. Als Resilienzfaktoren gelten zum Beispiel ein positives Selbstwertgefühl, Selbstwirksamkeitsüberzeugung und positives Sozialverhalten.
3. Altersgemäße Entwicklung fördern	Die erfolgreiche Bewältigung von Entwicklungsaufgaben ist wichtig für einen positiven Entwicklungsverlauf. Zu den Entwicklungsaufgaben des Vorschulalters zählen zum Beispiel das Erkennen von Gefühlen bei sich und anderen, eigene Gefühle und das Verhalten regulieren zu können, sich in andere einzufühlen, soziale Regeln zu lernen oder Mitglied einer Gruppe zu sein.

Mehrebenenprogramm: Ansatz bei drei Zielgruppen

»Papilio-3bis6« richtet sich an Drei- bis Sechsjährige, an ihre Erzieherinnen und Erzieher sowie an die Eltern. Den Erzieherinnen und Erziehern als frühe und oft erste außerfamiliäre Bezugspersonen weist das Programm eine zentrale Schlüsselfunktion zu. Sie erwerben in einer mehrstufigen, insgesamt neuntägigen Fortbildung (inklusive Supervisionen) Wissen um die theoretischen Hintergründe, lernen die psychologisch-pädagogischen Maßnahmen kennen und bekommen mit konkreten Anleitungen und Materialien das Handwerkszeug an die Hand, die Maßnahmen in ihren Gruppen Schritt für Schritt einzuführen und dauerhaft umzusetzen.

Entwicklungsförderndes Erziehungsverhalten

Zentrale Bedeutung als Maßnahme auf der Erzieherinnen- und Erzieherebene hat das entwicklungsfördernde Erziehungsverhalten. In den Fortbildungsbausteinen wird intensiv eingeübt, wie Kinder mit Blick auf ihren Entwicklungsstand und ihre Ressourcen gefördert werden. Leitfrage für die Erziehungshaltung ist: »Was kann ich tun, damit das Kind es kann?« Erzieherinnen und Erzieher lernen, das Verhalten der Kinder zu lenken und zu leiten und diese in der Verhaltensregulation zu

unterstützen. Den Erzieherinnen und Erziehern kommt zudem die Aufgabe zu, die Eltern einzubeziehen. Auch dazu liefert die Fortbildung konkrete Anregungen und Vorlagen.

Drei kindorientierte Maßnahmen

Auf der Kindebene gibt es drei Maßnahmen, von denen nur eine hier näher beschrieben werden soll, weil sie den Schwerpunkt in der Förderung emotionaler Kompetenzen hat. Die anderen beiden Maßnahmen seien hier nur kurz erwähnt:

- *Spielzeug-macht-Ferien-Tag:* An einem festen Tag pro Woche spielen die Kinder ohne herkömmliches Spielmaterial. Die Kinder entwickeln und verhandeln Spielideen, setzen sich dabei verstärkt mit anderen Kindern auseinander und gehen neue Beziehungen ein.
- *Meins-deins-unser-Spiel:* Kinder lernen spielerisch das Aufstellen und Einhalten sozialer Regeln. In Kleingruppen sammeln sie Punkte für das Einhalten der jeweiligen Regel und unterstützen sich dabei gegenseitig. Die erfolgreichste Gruppe darf sich etwas wünschen, was aber allen Kindern zugutekommen muss.



Dr. Charlotte Peter leitet bei der Papilio gGmbH Augsburg den Bereich »Wissenschaft und Entwicklung«.

E charlotte.peter@papilio.de

Paula und die Kistenkoblde als emotionale Identifikationsfiguren

Die Maßnahme »Paula und die Kistenkoblde« zielt schwerpunktmäßig auf die Entwicklung der emotionalen Kompetenzen und auf die Förderung von Problemlösefertigkeiten. Paula ist ein Kindergartenkind, das die Koblde Heulibold, Zornibold, Bibberbold und Freudibold auf dem Dachboden der Großeltern entdeckt. Sie hilft ihnen herauszufinden, was mit ihnen los ist. Die Maßnahme wird entlang der Vorlesegeschichte, zu der es umfassende Begleitmaterialien gibt, eingeführt. In fünf Einheiten (Paula und die vier Koblde) setzen sich die Kinder mit der Selbst- und Fremdwahrnehmung der Basisemotionen Traurigkeit, Ärger, Angst und Freude auseinander. Sie hören die Stimmen der Koblde, sie sprechen über die jeweilige Emotion, sie erforschen körperliche Emotionssignale, sie spielen im Stuhlkreis Mimik, Gestik und Körperhaltung der Emotionen, und sie malen Vorlagen mit den Köpfen der Koblde (Mimik) aus. Zudem helfen sie den Kobolden, Lösungen zu finden, mit ihren Emotionen adäquat umzugehen.

Nach der Einführungsphase von »Paula und die Kistenkoblde« wird der emotionsbezogene Dialog verstetigt und in den Kita-Alltag übernommen. Die Kinder lernen anhand von Alltagssituation, auf aktuelle Gefühle anderer Kinder einzugehen. Dafür wird ein Gruppenkobold entwickelt, der als unbeteiligter Dritter zum Beispiel Konflikte ansprechen kann. Sichtbares Tool der Maßnahme in der Kita ist die »Koboldwand«: eine Wand mit vier Flächen für die vier Koblde, an der Kinder – je nach Gefühlslage – ihr Bild befestigen können.

Praxisbeispiel: »Emma ist zornig«

Beim Memory gibt es regelmäßig Ärger in der Kita: Wenn Emma die passende Karte mehrmals nicht findet, wird sie wütend und fegt das ganze Spiel vom Tisch. Doch eines Tages steht sie in einer solchen Situation auf, stapft zur Koboldwand und hängt ihr Bild zum Zornibold. Sie kommt wieder und spielt weiter. Für Emma ist das ein großer Fortschritt. Sie hat ihren Zorn gespürt und nicht einfach impulsiv reagiert, sondern ein neues Verhalten ausprobiert.

Die Geschichte wurde in Kooperation mit der Augsburger Puppenkiste entwickelt. Über 80.000 Kinder kennen die »Gefühlskoblde« mittlerweile auch persönlich, denn die Puppenkiste hat das Stück als Puppentheaterstück inszeniert und gastiert seit 2006 für Kita-Gruppen in ganz Deutschland. Das ermöglicht das vertiefende Lernen für die Kinder über die Puppen.

Ein Bilder- und Vorlesebuch mit Hörspiel-CD und pädagogischer Anleitung ist im Buchhandel erhältlich und unterstützt Eltern, die Entwicklung der emotionalen Kompetenzen ihrer Kinder zu fördern.

Wirksamkeit ist evaluiert

Die Maßnahmen des Programms »Papilio-3bis6« bauen sinnvoll aufeinander auf und werden nach der Einführung regelmäßig wiederkehrend in den Kita-Alltag integriert. Die langfristige Anwendung stellt sicher, dass alle

Kinder die zu vermittelnden Fertigkeiten in ausreichendem Maße besprechen, üben und reflektieren sowie Verhaltensweisen modifizieren können.

Die konkrete Durchführbarkeit und Wirksamkeit in Kitas wurde in einem Modellprojekt, einer kontrollierten Studie mit rund 700 Kindern, bewiesen: Papilio-Kinder wiesen im Vergleich zu Gleichaltrigen, die das Programm erst zu einem späteren Zeitpunkt erhielten, weniger Verhaltensprobleme und mehr prosoziales Verhalten sowie bessere sozial-emotionale Fertigkeiten auf.

Verbreitung des Programms

»Papilio-3bis6« verbreitet sich seit 2006 in Deutschland. Die Verbreitung erfolgt über eigens qualifizierte Trainerinnen und Trainer, die als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in 14 Bundesländern mittlerweile 7.226 Erzieherinnen und Erzieher aus 1.343 Kitas fortgebildet haben. Hochgerechnet wurden damit 144.520 Kinder erstmalig erreicht. Seit 2016 verbreitet sich »Papilio-3bis6« auch in Finnland (135 Erzieherinnen und Erzieher in acht Kitas) und seit 2018 im deutschsprachigen Ostbelgien (36 Pädagoginnen und Pädagogen in zehn Kitas).

Die Anwenderinnen und Anwender sind begeistert vom Programm, weil es ihnen spürbar wirksame Maßnahmen an die Hand gibt, was wiederum die Arbeitszufriedenheit, die Selbstwirksamkeit und die Stimmung im Kita-Team steigert. Bremsend auf die Verbreitung wirkt die lange Fortbildungsdauer: Der seit Jahren andauernde Personalmangel macht es schwierig, möglichst alle Mitglieder des pädagogischen Teams für mehrere Tage im Jahr freizustellen. Um die Umsetzungstreu über Jahre aufrechtzuerhalten, sollen die Papilio-Erzieherinnen und -Erzieher zudem jährlich eine Qualitätsverbundtagung oder eine andere Fortbildung besuchen.

Ausblick: Weitere Programme

Der Erwerb emotionaler Kompetenzen ist selbstredend nicht auf die Altersstufe drei bis sechs Jahre begrenzt. Seit 2016 wird deshalb an der Entwicklung und Evaluation altersanschließender Programme gearbeitet, die beide ebenfalls auf die sozial-emotionalen Kompetenzen zielen:

- »Papilio-U3« richtet sich an unter Dreijährige in Kitas/Krippen. Im Fokus steht die Feinfühligkeit der Erzieherinnen und Erzieher, denn sie ist eine wichtige Voraussetzung für den Aufbau einer sicheren Bindung zwischen Erzieherin bzw. Erzieher und Kind.
- »Papilio-6bis9« richtet sich an Kinder in der ersten und zweiten Klasse und Einrichtungen der Nachmittagsbetreuung (Horte). Der Fokus liegt auf dem sozial-emotionalen Lernen und der Haltung der Lehrerinnen und Lehrer. Nur wenn Kinder mit sich und anderen umgehen und sich zum Beispiel konzentrieren können oder keine Angst haben, ist erfolgreiches Unterrichten und Lernen möglich.

Prof. Dr. Herbert Scheithauer
Dr. Charlotte Peter

Literatur

Die Literaturliste kann per E-Mail beim Verlag angefordert werden.
E s.koch@psychologenverlag.de